

**Rede (Statement) Frau Ministerin Dr. Carola Reimann, Niedersächsisches
Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung anlässlich der
Eröffnung der Interkulturellen Woche am 23.09.2018 im Haus der Religionen in
Hannover**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich über Ihre Einladung zur Eröffnung der Interkulturellen Woche 2018 in Hannover.

Seit mehr als 40 Jahren bietet die Interkulturelle Woche die Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen, gute Erfahrungen auszutauschen und für eine menschliche Gesellschaft zu streiten.

Das diesjährige Motto der Interkulturellen Woche lautet:
„Wir sind Hoffnung. Wir sind Zuflucht. Wir sind Vielfalt.“

Das Motto vereinigt drei Aussagen, die unsere volle Unterstützung finden. Insbesondere gilt es, die letztgenannte Aussage zu beherzigen. Denn sie ist die Voraussetzung für die beiden anderen.

Nur ein Land, das sich zur Vielfalt bekennt und Vielfalt lebt, kann eine sichere Zuflucht garantieren und damit Hoffnung bieten.

Wer sich mit einem offenen Blick in der Bundesrepublik Deutschland umschaute, entdeckt gute Beispiele dafür, dass Vielfalt bereits aktiv gelebt wird:

- in der Kita,
- in der Schule,
- am Arbeitsplatz,
- und auch allgemein in Institutionen.

Das Zusammenleben gelingt im Allgemeinen völlig problemlos.

Das bedeutet: Wir sind eine Vielfaltsgesellschaft!

Anrede,
Vielfalt gibt es nicht immer von selbst und umsonst.

Und tatsächlich kann ihre Umsetzung auch eine Herausforderung für das gesellschaftliche Zusammenleben bedeuten. Denn auf beiden Seiten gibt es Erwartungen: Die Menschen der aufnehmenden Gesellschaft dürfen erwarten, dass die ankommenden Menschen die Wertvorstellungen der Aufnahmegesellschaft und die damit verbundenen Regeln beachten.

Die ankommenden Menschen dürfen Verständnis für ihre zumeist sehr schwierige Situation erwarten. Denn niemand gibt ohne Grund alles auf und lässt sich auf ein ungewisses Leben in der Fremde ein. Mit Verständnis allein ist es allerdings nicht getan. Wer hier ankommt, darf nicht ausgeschlossen bleiben. Darum ist wirkliche Vielfalt nicht denkbar ohne Teilhabe.

Dabei darf keine Gruppe – unabhängig, welcher Religion oder Herkunft – ausgeschlossen werden. Nicht nur die Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, sondern auch deren Teilhabe sind wesentliche Ziele der niedersächsischen Landesregierung.

Dementsprechend füllen zahlreiche Maßnahmen das sozial- und integrationspolitische Konzept in Niedersachsen mit Leben.

Ein Beispiel:

Die vielen Schutz und Zukunft suchenden Menschen, die insbesondere in den letzten 2 Jahren zu uns gekommen sind, haben das Land und die Kommunen bei der Unterbringung, Versorgung, Betreuung und Eingliederung in die hiesige Gesellschaft vor enorme Herausforderungen gestellt.

In Niedersachsen ist es bisher gelungen, alle Schutz suchenden Menschen unterzubringen und zu versorgen. Niemand wurde in Obdachlosigkeit gelassen.

Anrede,

jetzt gilt es die Menschen beim Einleben in die Gesellschaft zu unterstützen. Denn: Integration ist eine Daueraufgabe. In Niedersachsen leben rund 1,4 Millionen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Das entspricht über 17% der Bevölkerung.

Gegenüber 2014 hat sich insbesondere die Zahl der schutzsuchenden und nach wie vor in Niedersachsen lebenden Menschen versechsfacht. Um diese Menschen und zukünftig Zuwandernde adäquat und qualitativ gut beraten und begleiten zu können, bedarf es auch der entsprechenden Konzepte und finanziellen Ressourcen.

Anrede,

wir alle haben die Bilder aus Chemnitz und Köthen im Kopf.

Nehmen wir Chemnitz stellvertretend für Deutschland, dann hat sich die Einstellung gegenüber geflüchteten Menschen innerhalb eines Zeitraums von nicht einmal 3 Jahren in Deutschland gewandelt und wird sich weiter wandeln.

Natürlich müssen wir die Verunsicherungen der Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen. Aber Hetze, Naziparolen und Übergriffe auf Menschen, die „anders aussehen“ sind nicht hinnehmbar!

Wir dürfen nicht zulassen, dass ganze Gruppen aus der Gesellschaft ausgegrenzt werden.

Der freiheitlich-demokratischer Rechtsstaat regelt unser Zusammenleben in Form von Gesetzen, Rechten und Pflichten und darauf können wir vertrauen. Und darauf sollten wir auch vertrauen. Denn Chemnitz steht nicht stellvertretend für Deutschland.

Auch aus den aktuellen Erkenntnissen des SVR-Integrationsbarometers 2018 wird deutlich, dass das Zusammenleben in Deutschland überwiegend positiv wahrgenommen wird, wenn kulturelle Vielfalt im Alltag erfahren wird. Die Haltung zu geflüchteten Menschen ist nach der Studie weitgehend positiv.

Die meisten Befragten sind weiterhin dafür, Schutz und Zukunft für geflüchtete Menschen anzubieten.

Das stimmt mich optimistisch.

Ungeachtet der flüchtlingsbezogenen Themen, die gerade im Focus der öffentlichen Debatte stehen, hat sich an unseren Zielen nichts geändert.

Das gilt auch für die Mittel, mit denen dieses Ziel erreicht werden soll.

Lassen Sie mich darstellen, wo wir zur Zeit stehen. Zunächst einmal sind hier die Koordinierungsstellen Migration und Teilhabe zu nennen. Ihre Aufgabe ist es, Konzepte unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten passgenau für den jeweiligen lokalen Handlungsraum zu entwickeln.

Wir sind bereits 2013 mit einigen Modellprojekten gestartet. Inzwischen haben alle 48 antragsberechtigten Gebietskörperschaften eine Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe eingerichtet.

Für die zu uns kommenden Menschen ist es wichtig, dass Ihre ersten Schritte gut begleitet werden. Die vom Land finanzierten Migrationsberatungsstellen bei den Wohlfahrtsverbänden und anderen freien Trägern, leisten dabei einen unverzichtbaren Beitrag.

Beraterinnen und Berater unterstützen die Menschen z. B.

- bei aufenthaltsrechtlichen Fragen,
- bei der Integration in Bildung, Ausbildung und Arbeit
- und bei der Suche nach passgenauen Integrationskursen und weiteren Sprachfördermaßnahmen.

Und ein weiteres Beispiel:

Neben dieser strukturellen Förderung ist auch das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Menschen hervorzuheben, das von uns ausdrücklich unterstützt wird. Eine große Zahl ehrenamtlicher Initiativen ist vor Ort aktiv, um Geflüchteten bei der Organisation ihres neuen Lebens zu helfen.

Dafür bin ich sehr dankbar und ich habe große Wertschätzung für die vielen Menschen, die sich oft bereits jahrelang engagieren.

Hierzu zählen auch die Integrationslotsinnen und Integrationslotsen. Das Land Niedersachsen unterstützt ihren Einsatz, wir finanzieren ihre Aus- und Fortbildung. Die Teilnahme an einer Qualifizierungsmaßnahme befähigt die ehrenamtlich Tätigen auf niedrigschwelliger Ebene gezielt zu helfen und in professionelle Beratungen zu vermitteln.

Anrede,

interkulturelles Zusammenleben funktioniert nur, wenn es auf Dauer angelegt ist und wenn Menschen unterschiedlicher Herkunft die Möglichkeit haben, gleichberechtigt teilzuhaben.

Abschließend möchte ich daran erinnern, dass ein Nebeneinander unterschiedlicher Religionen, Traditionen und Sprachen seit langem Realität in Deutschland sind.

Und seit langem stellt sich die Frage nach dem Umgang mit kultureller Vielfalt.

Deshalb: Das respektvolle Zusammenleben in Vielfalt muss eingeübt und aktiv gestaltet werden. Täglich und überall. Doch das Ziel ist klar: Wir wollen eine Gesellschaft, in der Teilhabegerechtigkeit und ein respektvolles Miteinander verwirklicht sind. Kurz: Wir bekennen uns zur Vielfalt.

In diesem Sinne freue ich mich, heute mit Ihnen gemeinsam die Interkulturelle Woche zu eröffnen und wünsche Ihnen interessante Veranstaltungen in der Zeit vom 23. bis zum 29. September.

Vielen Dank!